



TATJANA BARBAKOFF

Eine vergessene Tänzerin in Bildern und Dokumentaten

TATJANA BARBAKOFF

Eine vergessene Tänzerin in Bildern und Dokumentaten

Inhalt

5 Vorwort Günter Goebbels

I. Von den lettischen Wurzeln bis zu den letzten Auftritten vor der Emigration

6 Herkunft und Ausbildung
Tuchföhlung mit dem Westen
8 Erste Auftritte als Tänzerin und erste Künstlerporträts
10 Erst nachweisbare Auftritte in Berlin
Von Düsseldorf über die Schweiz nach Königsberg und wieder zurück
16 Freundschaft mit der Familie Flaig
17 Schwere Anfänge in Berlin mit eigenem Programm
20 Der künstlerische Durchbruch
21 1927 Wiederholung ihres Programms in Berlin
22 Trennung von Georg Waldmann
24 Erstes Gastspiel in Hagen
26 Die Wollheim Ausstellung 1928 in Düsseldorf
27 Erfolgreiche Matinee in den Wiener Kammerspielen
28 Auftritte in der Schweiz, Konstanz und Hagen, die Freundschaft mit Rohlf's
32 Freundschaft mit Paul Gerhard Hartmann in Zürich
34 Christian Rohlf's malt den Tatjana Zyklus
37 Letzte Auftritte vor der Emigration

II. Emigration - Ende in Auschwitz

39 Die Emigration
41 Im Pariser Exil
43 Das Atelier von Willy Maywald ein Treffpunkt im Pariser Exil
45 Letzte Reisen
46 Wollheims Aktivitäten in der Emigration
49 Kriegsbeginn 1939
50 Internierung in Gurs
51 Zuflucht in Nay
Nizza und die Côte d'Azur
53 Von Drancy nach Auschwitz
54 Bericht einer Überlebenden

III. Tänze - Tatjana Barbakoff ein Motiv für Künstler

56 Tatjana Barbakoff - Tänze
65 Getanzter Barlach
Die Kritiker beschreiben ihre Tänze als malerische und plastische Darbietungen
67 Tatjana Barbakoff - Ein begehrtes Motiv für Maler und Fotografen
69 Die auserlesene Schönheit der zum Teil selbst entworfenen Kostüme
74 Die Künstlerin in den zeitgenössischen Medien

IV. Erinnerungen an Tatjana Barbakoff

75 Wollheims Erinnerungen an Tatjana Barbakoff
Erinnerungen an Tatjana Barbakoff in der Schweiz
76 Der Tatjana-Barbakoff-Preis und Erinnerungen in Frankreich
78 Erinnerungen an Tatjana Barbakoff in Lettland
Internationale Erinnerungen an Tatjana Barbakoff
79 Das Nachwirken Tatjana Barbakoffs in Deutschland

V. Biographie

82 Biographie
87 Tatjana Barbakoff in Gemälden, Skizzen und Plastiken von verschiedenen Künstlern
88 Tatjana Barbakoff in fotografischen Arbeiten von verschiedenen Künstlern

VI. Anmerkungen 90

VII. Impressum 98

Vorwort

Durch die Lebenswege und das Schicksal der Tänzerin Tatjana Barbakoff, die sich mit ihren bildnerischen-dekorativen Tänzen in den Jahren von 1920 bis 1932 in Deutschland und im angrenzenden Ausland bis 1937 einen Namen machte, wäre die Zeit vermutlich schnell hinweg gegangen, wenn sie nicht wegen ihrer Ausstrahlung, ihrer außergewöhnlich schönen Kostümen und wegen ihres eigenen Interesses an der bildenden Kunst von vielen Künstlern und Fotografen in Bildern und Plastiken festgehalten worden wäre. Trotz ihres tragischen Schicksals haben sich erstaunlich viele Zeugnisse über sie erhalten, die vielfach erst nach langem Suchen oder durch Zufall entdeckt wurden, dadurch wurden mehrfach Ergänzungen oder Richtigstellungen in ihrer Biographie notwendig. Sie dokumentieren den schwierigen Beginn ihrer tänzerischen Laufbahn, die spätere Anerkennung, die sich dann auch in ausführlicheren Besprechungsberichten ihrer Tänze widerspiegelt, ihre Emigration nach Frankreich sowie schließlich ihr schreckliches Ende in den Gaskammern von Auschwitz.

Die Ausstellungen im Stadtmuseum Düsseldorf 1991 und im August Macke Haus Bonn 2002/2003 und die begleitenden Kataloge führten sie teilweise wieder in die Schriften der Tanzliteratur zurück, wo man sie zuvor vergeblich suchte, da über sie fast nichts bekannt war. Das durch weitere Recherchen zusammengetragene umfangreiche Material brachte 2005/2006 eine siebenmonatige Ausstellung in der Steinwache Dortmund¹ mit sich, die mit einem neuen Katalog begleitet wurde. Als der Kultur Bahnhof Eller eine neue Barbakoff Ausstellung einplante, wurde mit dem Historiker und Genealogen Aleksandrs Feigmanis in Riga Kontakt aufgenommen, der in seinem Buch: „Latvian Jewish Intelligentsia – Victims of the Holocaust“ 77 Biographien von lettischen Juden aufführt, die im Holocaust starben, darunter befindet sich auch Tatjana Barbakoff. Dieser Abschnitt erregte mein besonderes

Interesse, da er viele Angaben über ihre Herkunft in Frage stellte, so dass er mit einer genealogischen Untersuchung über ihre Herkunft beauftragt wurde. Das durch diese Untersuchung gesichtete Material bedingte eine kritische Durchsicht vorhandener und Erschließung neuer Quellen und eine Überarbeitung der bisherigen Schriften. Die nachfolgend zitierten Briefe und Berichte sowie Angaben über Kunstwerke, die Tatjana Barbakoff zeigen, sind der Dokumentation Tatjana Barbakoff entnommen, die der Autor 1988 zusammenstellte und laufend ergänzt.²

Da es von ihren Tänzen keine Filmsequenzen gibt, wird versucht, im Abschnitt III., „Tänze“, durch die bisher bekannten zahlreichen Presseberichte, Portraits und Dokumente einen Eindruck von ihren Tänzen zu vermitteln.

Günter Goebbels

I. Von den lettischen Wurzeln bis zu den letzten Auftritten vor der Emigration

Herkunft und Ausbildung

Da sie selbst Kolleginnen und Freunden gegenüber wenig über sich selbst und ihre Familie erzählte, sind die persönlichen Daten sehr dürftig.³ Durch eine genealogische Untersuchung in Lettland über ihre Herkunft wird das bisher nur bekannte Material ergänzt („International Biographical Dictionary of Central European Emigrés 1933-1945“ des K. G. Saur Verlanges, 1983, ihres langjährigen Lebensgefährten Gert H. Wollheim⁴ und die späteren Transportlisten nach Auschwitz). Viele Angaben aus Zeitungsberichten über ihre chinesische Mutter erweisen sich dadurch auch als falsch.

Die Untersuchung stellt fest, dass Tatjana Barbakoff (das ist ihr Künstlernamen, unter dem man sie nur kennt, ihren tatsächlichen Namen verwendet sie nur in amtlichen Schreiben) als Tshipora⁵ Edelberg am 2.8.1899⁶ (nach dem julianischen Kalender, das dem 15.8.1899 unserer Zeitrechnung entspricht) in Hasenpoth (Aizpute, Lettland)⁷ als Tochter des jüdischen Metzgers Aizick Edelberg⁸ (1854-1935) und seiner Frau Genya / Henne (22.9.1856 Aizpute – 11.5.1903⁹Libau) geboren wird. Sie hat einen Bruder Abram-Abe, der am 31.12.1896 in Hasenpoth geboren wurde¹⁰. Ihre Mutter stirbt in einem Hospital in Libau¹¹, als sie 3 ¾ Jahre und ihr Bruder 6 ½ Jahre alt ist, ihr Vater heiratet daraufhin die wesentlich jüngere (32 Jahre) Haja-Sora (Sarah) Itskovitch¹² aus Hasenpoth (1886 Pskov/Pleskau, Russland – 1941 Libau¹³). Der Familie wird am 19.1.1912¹⁴ noch die Tochter Pesja in Libau geboren, das vermutlich dann auch der neue Wohnsitz ist. Die Stiefschwester verlobt sich später mit einem Mann aus Riga und besucht Tatjana um 1930 einmal in Berlin und vermutlich 1937 in Paris¹⁵.

Zur Zeit ihrer Geburt gehören die baltischen Staaten zum Zarenreich und so wird sie in allen Berichten

immer als russische Tänzerin aufgeführt. Durch die Jahrhunderte lange Herrschaft des Deutschen Ordens, der deutschen Großgrundbesitzer und Barone wird Deutsch bereits in der Grundschule gelehrt¹⁶, so ist ihr verhältnismäßig gute holprige Deutsch in den erhaltenen Briefen verständlich; ihre Aussprache hat nach der Auskunft von Zeitzeugen einen leicht slawischen Akzent.

Asiatische Gesichtszüge¹⁷ sind bei ihr stark ausgeprägt, eine chinesische Abstammung seitens der Mutter, was in mehreren späteren Zeitungsberichten zu lesen ist, ist durch die genealogische Recherche widerlegt.

Als Kind besucht Tshipora Edelberg eine Ballettschule und tanzt bereits mit zehn Jahren, sie hat aber keine weiterführende Tanzausbildung. Die Russen tanzen leidenschaftlich, selbst der russische Bauer weiß noch im Tanz Geschehnisse darzustellen und Tanzen bedeutet für ihn nicht nur rhythmische Erregung, sondern er vermittelt auch noch dramatische Geschehnisse. Auch Cilly Edelberg ist diese Begabung ganz offenbar gegeben. Unter den Tänzerinnen der zwanziger Jahre gilt sie als Naturbegabung.

Tuchföhlung mit dem Westen

Im I. Weltkrieg besuchen der Schriftsteller und Dramaturg Herbert Eulenberg¹⁸ aus Düsseldorf und der Künstler Hermann Struck¹⁹ als Kriegsberichterstatte Litauen (Libau, 7.05.1916), Weißrussland und Kurland. In mehreren Abschnitten der 1916 erschienenen „Skizzen“ beschreibt Herbert Eulenberg ihre spätere Heimatstadt Libau, wozu Hermann Struck Steinchnitte bereitstellt.²⁰ Es ist unwahrscheinlich, dass die junge Tänzerin Herbert Eulenberg bereits hier auffällt, vermutlich wird sie erst von Hedda und Herbert Eulenberg nach ihrer Matinee im Düsseldorfer

show, entry #16-birth record of Tsipora Edelberg in Aizpute, 2.08.1919

1919	1919	1919	1919
1919	1919	1919	1919

Geburtseintragung Tsipora (Tzipaure) Edelberg, das ist Tatjana Barbakoff

No. 16 Am 1. August 1919 (nach dem christlichen Kalender) / 8. Elul 5679 (nach dem jüdischen Kalender) wurde in Haesepoth dem Metzger Aizik Edelberg und seiner Frau Hana die Tochter Tsipora geboren.

Bestätigung der im Monat August geborenen Tochter:

*Объявлено о рождении дочери в еврейском доме
 Г-жа Ципора Эдельберг, 1-го августа 1919 г.
 Ципора Хаимовна Эдельберг
 Аизик Эдельберг
 Габриэль Фришберг*

LVVA 4347, Bestandsverzeichnis 2, Akte 15, Seite 10 oben (Nr.16)

Geburtsanzeige von Tsipora Edelberg in Aizpute.
 © LSHA 4347-2-15, Seite 10, Nr. 16

Schauspielhaus (28.3.1921), wo Herbert Eulenberg als Dramaturg arbeitet, in ihr Haus in Düsseldorf-Kaiserswerth eingeladen, worüber Herbert Eulenberg berichtet²¹: „Wie manche Tänzerinnen haben wir bei uns aufgenommen: die liebliche Niddy Impekoven, die damals den ganzen Reiz ihrer reinen kindlichen Seele ausstrahlte, die ernste Sent M'Ahese²², die wie eine vollendete Salondame wirkte, und die ganz anders geartete Tatjana Barbakoff, deren slawisches Temperament oft alle gesellschaftlichen Formen durchbrach.“

Nach dem Frieden von Brest-Litowsk, der den

Yelkšņa akotā Nr. 1-
 20
 Pasaules kara laikā un Pasaules kara beigās izveidoto
 «Kšlietu ministrijas emigrācijas un tūrisma nodaļai»
 Latvijas pilson Pesja Edelberga
 nodzīvē, dzimstība 18.08.1893
 dzimstības vieta 1893. Rīga

Lūgums.

Laipni lūdz izdot Latvijas emigrācijas un tūrisma nodaļai Latvijas pasi uz Californija, Kalifornijas teritorija uz

Par sevi sniedz sekojošus ziņojumus:



1. Kur un kad dzimis: Latvija, Rīga, 18. augustā 1893.
 2. Nodzīvē: 1893
 3. Darba vieta: Latvija
 4. Ģimī: Edelbergi
 5. Acu krāsa: zilas
 6. Matu krāsa: brūna
 7. Ģimenes stāvoklis: ģimī
 8. Izdevamais laiks līdz 17 gadu: Latvija, 1893-1918
 9. Kādā valstī dzīvo: Latvija, Rīga

Kāp ietilpst: Ar emigrāciju

1. (Vīrs) Herbert Eulenberg dzimst. 1877, dzimst. vieta Prūsija, Paderborn dzimst. 1877 g. dzimst. vieta Prūsija
 1. a. (Dzīvs) ģimī dzimst. 1877 g. dzimst. vieta Prūsija

2. ģimī
 3. Kapitālistu apliecinājums Nr. ģimī, dzimst. vieta ģimī

4. Ld. ģimī
 5. Ld. ģimī

1919. g. 1. jūlija 27. dienā
 1893. g. 1. jūlija 27. dienā
 Izdāja paraksts Pesja Edelberga

Ausreiseantrag von Pesja Edelberg (Stiefschwester).
 © LSHA 3234-24-18378, Seite 20

Baltischen Staaten Estland und Lettland sowie der Ukraine ihre Selbständigkeit wiedergibt, bleiben etliche Soldaten vor Ort, um den Schutz der baltischen Staaten zu gewährleisten. Es ist anzunehmen, dass Tatjana Barbakoff ihnen vortanzt und dabei dem Allround-Künstler Georg Waldmann auffällt, der als Offizier hier seinen Dienst versieht. Nach dem Waffenstillstand von Compiègne (11.11.1918) und der Auflösung der Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest, mit denen die Rückführung der deutschen Truppen hinter die Reichsgrenzen von 1914 einhergeht, geht sie mit ihm²³ und heiratet ihn später.

Erste Auftritte als Tänzerin und erste Künstlerportraits

Darüber, wo das junge Paar seinen Wohnsitz nimmt, ist nichts Genaues bekannt. Sicher belegt ist jedoch, dass sie schon bald im Raum Frankfurt, Darmstadt und Wiesbaden Auftrittsmöglichkeiten in Kabarets finden. Georg Waldmann tritt unter dem Künstlernamen Marcel Boissier als Sänger und Conférencier, sie mit Tänzern auf. Die ersten bekannten Künstlerfotos (1921) von ihr stammen von dem Frankfurter Fotografen Martin Pietsch²⁴, einige hat sie bereits zu diesem Zeitpunkt mit ihrem angenommenen Künstlernamen Tatjana Barbakoff²⁵ signiert. Ein Foto weist auch die Anschrift von Dr. Fabian auf, Berlin-Charlottenburg, Eschenallee 31, bei dem sie mit ihrem Mann bis September 1925 als Untermieter wohnt.²⁶

Briefe von ihr und ihrem Mann²⁷ geben Aufschluss darüber, dass sie Ende 1920/Januar 1921 einen Auftritt in Wiesbaden hat. Bei diesem Tanzabend begegnen sie auch dem Bildhauer Arnold Hensler²⁸, der von ihrer Ausstrahlung so fasziniert ist, dass er wohl als erster Künstler überhaupt eine Skizze im Halbprofil und eine Büste²⁹ von ihr macht. Am 14.2.1921 schreibt Marcel Boissier an Arnold Hensler aus dem „Corso Cabaret“ in Düsseldorf: *„Natürlich erwarten wir sehr sehnsüchtig die Büste.“* Dem am 20.3.1921 ein Brief von Tatjana Barbakoff aus Düsseldorf folgt: *„[...] nun schreiben Sie uns bitte ob die Tänzerin Barbakoff fertig ist. Sie würden mir eine große Freude bereiten wenn Sie mir Postkarten von der Büste³⁰ und auch von der anderen Sache³¹ (wenn die fertig ist) per Nachnahme schicken. Also wir würden uns sehr freuen am Montagmorgen Sie in unserer Matinee³² begrüßen zu dürfen [...].“* Die Skizze und die Büste sind die ersten bekannten Portraits von Tatjana Barbakoff. Die Arbeiten von Arnold Hensler finden in Düsseldorf große Anerkennung. Marcel Boissier schreibt im Brief vom 14.2.1921, dass er bestimmt Interessenten für ihn habe und auch Tatjana berichtet in ihrem Brief vom 20.3.1921, dass sie seine Anschrift häufig auf-

geschrieben hat.³³

In demselben Brief schreibt Tatjana auch, dass sie und Marcel Boissier im Februar 1921 im „Corso Cabaret“ auftreten. Die örtlichen Tageszeitungen in Düsseldorf berichten über diese Auftritte nicht, doch gibt es den ganzen Monat über verschiedene Anzeigen des „Corso-Cabarets“³⁴, in denen die auftretenden Künstler, unter ihnen Marcel Boissier und Tatjana Barbakoff, aufgelistet sind.

Man findet zunächst nur Auftritte von ihr und ihrem Mann in Kabarets³⁵. In Kleinkunstabühnen wie dem „Corso Cabaret“ - kleineren Etablissements mit angeschlossener Restauration, was Tatjana Barbakoff zwar missfällt, aber wegen der Verdienstmöglichkeiten doch in Kauf nimmt, muss man schon etwas außergewöhnliches zeigen um aufzufallen. Zudem gilt es das Publikum schnell in den Bann zu schlagen – die einzelnen Darbietungen dürfen wegen des umfangreichen Programms kaum mehr als fünfzehn Minuten dauern. Tatjana Barbakoff erregt die notwendige Aufmerksamkeit durch ihre Ausstrahlung, ihre farbenprächtigen, farbarmonisch gut aufeinander abgestimmten Kostüme und durch ein Programm mit russischen Tänzen und Parodien. Marcel Boissier schreibt am 14.2.1921 aus dem „Corso Cabaret“: *„Also zunächst fabelhaftes Ensemble! - Wir wie immer im Mittelpunkt des Interesses! Besonders „Tatjana“! - Am ersten Abend nicht restlos verstanden! Sogar großer Meinungsstreit der mehr oder weniger Kunstverständigen! Abend für Abend überfülltes Haus! Nach 3 Tagen wird „Tatjana“ Tagesgespräch [in] Düsseldorf! Durch geschickte Conférence meinerseits wird „Tatjanas“ außergewöhnliche Kunst der „Mimoplastik“ restlos verstanden und bejubelt! - „Professor Clarenbach“³⁶, „Schmurr“³⁷, „Hanstein“³⁸ und Frauen, schicken Tatjana auf ihren Karten spontane Begeisterungsausbrüche in die Garderobe. Sie versprechen die ganze Akademie mobil zu machen!“* Tatjana Barbakoff schreibt in ihrem Brief an Hensler: *„Mit den hiesigen Künstlern von der Akademie*

verleben wir genussreiche Stunden; werde morgen von Wilhelm Schmurr gezeichnet³⁹ und bin begierig wie's wird.“ Es fällt auf, dass die Künstler der Gruppe „Das Junge Rheinland“, aus dem Kreis um Johanna Ey, noch fehlen, sie sind erst bei den weiteren Auftritten im „Corso Cabaret“ 1924, als sie zwei Monate⁴⁰ in Düsseldorf auftritt, zur Stelle. Tatjana und ihr Mann Marcel Boissier erregen in Düsseldorf Aufmerksamkeit und werden vermutlich deshalb auch von Louise Dumont⁴¹ für eine Morgenfeier am 28.3.1921 (Ostermontag) im Düsseldorfer Schauspielhaus verpflichtet. Die Ankündigung zu dem Tanzspiel „Tatjana - Eine Aschermittwochsversion in 7 Verwandlungen“ ist der früheste Beleg für einen Auftritt mit eigenem Programm.

Von dieser Tanzveranstaltung gibt es im Theatermuseum der Stadt Düsseldorf einen Programmzettel, der ihre Tänze und die Komponisten auflistet.⁴² Die Programmfolge enthält russische und expressive Tanzstudien. Marcel Boissier hat die Choreographie ihrer Tänze übernommen und die Musik zu ihrem Tanz „Serenade“ komponiert. Die von ihm gesprochenen oder gesungenen Verbindungsworte zu den Tänzen wirken Zeitungsberichten zufolge störend. Es fällt auf, dass vermutlich nur russische und pantomimische Tänze bis jetzt zu ihrem Repertoire gehören, da ihr Mann in einem Brief an den Bildhauer Hensler von ihren Tänzen als „Mimoplastik“ spricht und „Der Mittag“ in der Anzeige für ihren Auftritt im Rahmenprogramm des „Cabaret Corso“ im Februar 1921 „Mimische Tänze“⁴³ für sie ausweist, auch bei der Morgenfeier im Schauspielhaus Düsseldorf am 28.3.1921 tanzt sie nur russische Tänze und Parodien. Auch das von ihr gewählte Pseudonym „Tatjana Barbakoff“ deutet auf eine russische Dominanz. Tatjana ist ein gebräuchlicher russischer Vorname. Barbar ursprünglich nicht griechisch sprechender, später ungebildeter, roher Mensch. „koff“



Arnold Hensler „Tatjana Barbakoff“, Gips, 1921. Privatbesitz.

betont nochmals die russische Herkunft, als eine in Russland gebräuchliche Namensendung. Auch der Name Barbakov⁴⁴ war ein gebräuchlicher jüdischer Familienname in Libau. Durch die bisher bekannten Presseberichte kann man erst ab ihren Auftritten im Januar 1924 im „Cabaret Corso“ feststellen, dass jetzt auch chinesische Tänze zu ihrem Programm gehören.

Erste nachweisbare Auftritte in Berlin

Für April 1921 lassen sich erste Auftritte Barbakoffs als Tänzerin mit einem gemischten Programm im literarischen Kabarett „Schall und Rauch“ ermitteln, das ursprünglich von Max Reinhardt unter finanzieller Hilfe von Louise Dumont gegründet war. Am 1. April wird das Bierkabarett unter der neuen Leitung von Martin Kettner und Herbert Kals wiedereröffnet, ein Ereignis, an dem auch Tatjana Barbakoff und ihr Mann Marcel Boissier teilnehmen.⁴⁵ Die Empfehlung für Berlin wird durch Louise Dumont erfolgt sein, jedenfalls verweist Tatjana im Schlusssatz ihres Briefes an Arnold Hensler vom 20.3.1921 aus Düsseldorf auf den bevorstehenden Auftritt in Berlin im Kabarett „Schall und Rauch“.⁴⁶

Von Düsseldorf über die Schweiz nach Königsberg und wieder zurück

Zu Beginn ihrer Karriere tritt Tatjana Barbakoff häufig gemeinsam mit ihrem Mann in Düsseldorf auf, wo sie, wie eine Gesprächsnotiz über eine Abendgesellschaft vom 13.6.1923 bezeugt, unter anderem im Hause Otto Dix⁴⁷ zu Gast war. *„Wir hatten ein Fässchen Weißherbst vom Bodensee kommen lassen und eine große Gesellschaft mit der Barbakoff, das war eine Tänzerin aus Berlin, und ich weiß nicht mehr wer noch alles dabei war. Ich hatte das Zimmer noch umgeräumt, und morgens um ½ 3 bin ich dann ins Bett, ich hatte irgendwie genug. Nachmittags hatte ich das Gefühl, es geht los [...]“*⁴⁸, da kam die Tochter Nelly

Schauspielhaus Düsseldorf, Programm für den 28.03.1921. Theaternuseum der Stadt Düsseldorf.

zur Welt! Otto Dix war so fasziniert von der Tänzerin aus Berlin, dass er ein – heute verschollenes - Bildnis von ihr schuf.⁴⁹ Wiederholt treten Tatjana Barbakoff und ihr Mann in der Schweiz auf, ein Land, das Tatjana auch später immer wieder besucht. In einem Brief vom 20.11.1923 aus dem Hotel „Storchen“ in Basel schreibt sie an den Bildhauer Arnold Hensler⁵⁰ in Wiesbaden: *„Also ich bin am Variété angelangt, trete*



Emil Stumpp – „Tatjana Barbakoff“ (3/4 Profil) Lithographie, 19. Okt. 1924, Königsberg

auf zwischen Bären und Ringern, aber was macht das? nichts? 15 Minuten gehen schnell vorbei und man ist aus dem Haus und verdient etwas mehr als in Deutschland. Basel ist ein sehr schönes Städtchen, es gibt viel Interessantes zu sehen, wir sind bis Ende November hier und gehen dann 2 Wochen nach Zürich (Palais Mascotte), am 16. Dezember müssen wir in Frankfurt „Weinklause“ sein, wir wollen aber sehen, dass wir recht lange in der Schweiz bleiben können. [...] Ich habe einige gute Tänze geschaffen, mir gefallen sie, dem Publikum?!“

Den ganzen Monat Januar 1924 treten sie im „Corso Cabaret“, Düsseldorf, Königsallee-Ecke Graf-Adolf-Straße, in einem Programm mit literarischer Kleinkunst, mit russischen und jetzt auch chinesischen Tänzen auf, durch die sie ihr Programm erweitert, wobei sie in einem kleinen Tanz als Marie Antoinette gemeinsam mit ihrem Mann auftritt, der sich sonst nur um die Choreographie ihrer Tänze und um die Planung ihrer Auftritte bemüht. Durch die chinesischen Tänze findet man in den bisher bekannten Presseberichten erstmals auch die Bemerkung, dass ihre Mutter eine Chinesin⁵¹ sei, das aber heute durch die genealogische Untersuchung widerlegt ist (Mutter und Großmutter sind beide Lettinnen), vermutlich geschah dies zur Begründung ihrer chinesischen Tänze. [Allen Zeitzeugen und Nachkommen von Künstlern, die sie gekannt haben, war eine chinesische Mutter unbekannt.] Durch ihre stark ausgeprägten asiatischen Gesichtszüge, die sie durch geschicktes Schminken betonte, kommen ihr chinesischen Tänze, die sie in originalen chinesischen Kostümen vorführt, sehr gelegen, mit denen sie auch die Sehnsüchte der Bevölkerung nach dem Krieg erfüllt, die sich durch ihre erträumten Tänze in Traumlandschaften und Sehnsüchte nach fernen Ländern führen lassen. Sie war nie in China gewesen, ihre chinesischen Tänze hatte sie alle erfunden.⁵² Im Februar tanzt sie in Köln, wozu es im „Kölner Tageblatt“ heißt: „Fremdartig wie der ferne Osten, in dem sie wurzelt, erscheint uns westlichen Kultur-Menschen Tatjana Barbakoffs



Otto Pankok – „Tatjana Barbakoff“. In „Der Mittag“, Düsseldorf, 2.02.1924

*Kunst. Körper und Miene der Barbakoff bilden ein trefflich gestimmtes Instrument, das jede Melodie auf der Tonleiter ihrer Empfindung voll und klar erklingen lässt. Der Beifall war stark.*⁵³

Im Oktober gastiert sie gemeinsam mit ihrem Mann im Kabarett Miramare in Königsberg und am 26.10.1924 in der dortigen Stadthalle⁵⁴.

Die „Ostpreußische Zeitung“ in Königsberg berichtet darüber: „Tiefste Verinnerlichung in schärfster Kulturfassung fanden wir bei Tatjana Barbakoff. Geist und Energie auf dem Gipfel ihrer Möglichkeiten. Was an Tatjana Barbakoff entzückt, das ist das Erlöste ihres Daseins, die selige Entrücktheit über die Welt der fremd an uns herantretenden Forderungen und Gesetze. Wie hypnotisiert steht man unter dem unwiderstehlichen Einfluss dieser Tänzerin.“⁵⁵ – Gleichzeitig mit Tatjana weilte auch der Zeichner Emil Stumpp⁵⁶, einer der namhaftesten Pressezeichner der zwanzig-

ger und frühen dreißiger Jahre, bei seiner Familie in Königsberg. Er hält Tatjana Barbakoff am Sonntag, den 19. Oktober, in zwei Zeichnungen, einem Brustportrait und einer Tanzstudie und Marcel Boissier in einer Zeichnung fest. Die autorisierten Arbeiten setzt er später im Umdruckverfahren in Kreide-Lithographien um. Auf einem Abzug des Dreiviertel-Portraits findet man unten die handschriftliche Bezeichnung des Zeichners „tatarische Tänzerin“⁵⁷

Im Dezember 1924 gastiert das Paar erneut im Düsseldorfer „Corso Cabaret“, zu ihrem Programm gehören Parodien, russische und chinesische Tänze. Spätestens zu diesem Zeitpunkt werden sie in Begleitung des sächsischen Dichters und Herausgeber der satirischen Zeitschrift „Das Stachelschwein“ Hans Reimann⁵⁸, der ebenfalls im „Corso Cabaret“ auftritt,⁵⁹ auch erstmals Kontakt zu dem um die Galeristin Johanna Ey⁶⁰ versammelten Künstlerkreis „Das Junge Rheinland“ gefunden haben. Nachdem Otto Pankok⁶¹ schon früher ein Portrait von Tatjana Barbakoff gezeichnet hatte, das nach dem Januar-Auftritt im „Corso Cabaret“, als sie im Kölner „Simplicissimus“ auf der Hohe Straße gastiert, in der Düsseldorfer Zeitung „Der Mittag“, am 2. Februar 1924, in einem Bericht über den russischen Tanz erschien.

Das Bild hat sie mit ihrem Künstlernamen autorisiert. Nun schaffen auch andere „junge Rheinländer“ Bildnisse von ihr: Jupp Rübsam⁶² fertigte eine Studie an, die Portraits von Gert Wollheim und Johann Baptist Hermann Hundt⁶³ werden bereits im Frühjahr 1925 in der Jahresausstellung der Gruppe „Das Junge Rheinland“ in der Düsseldorfer Kunsthalle beachtet.⁶⁴ Von Wollheims Tatjana Barbakoff-Portraits aus dieser Zeit verblieb nur eine Skizze im Nachlass von Johanna Ey (Privatbesitz), die auf der Rückseite von fremden Händen mit „Aus dem Osten wird Rausch und Schönheit zu uns kommen“ und „Wollheim: Tatjana Barbakow“ bezeichnet ist. Das Ölbild zu dieser Skizze verbrannte im Krieg. Hans Reimann veröffentlicht in seiner Zeitschrift „Das Stachelschwein“ vom 17.1.1925 einen Artikel



Jupp Rübsam – „Tatjana Barbakoff“. Kreide, 1924. Schloss Moyland

über Tatjana Barbakoff und bildet zwei Zeichnungen von Gert H. Wollheim ab, die dieser für das Heft gezeichnet hat, sie zeigen Tatjana Barbakoff und Marcel Boissier. Ausführlich hat sich Marcel Boissier über die Aufnahme in den Künstlerkreis um Johanna Ey geäußert.

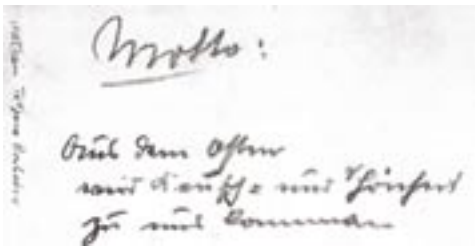
In der Zeitschrift „Das Stachelschwein“ schreibt er:

„Jung Rheinland“

Eine Erinnerung an Mutter Ey und ihren Kreis zu Düsseldorf.

ADAGIO

Wenn der „bourgeois gentilhomme“ gut zu Mittag gespeist hat, zündet er sich eine wohlduftende Brasil an und promeniert hochohobenen Magens, von Zeit zu Zeit heimlich gasend, die Königsallee zu Düsseldorf entlang bis zum Hofjardin. Er schlendert, den Ananasberg rechts liegend lassend, am Theater



Gert H. Wollheim - Die Tänzerin Tatjana Barbakoff, 1924, Bleistift, 15,7 x 24,6 cm, bezeichnet auf der Rückseite (von fremden Händen): „Motto: Aus dem Osten wird Rausch und Schönheit zu uns kommen. Wollheim: Tatjana Barbakow“. Skizze zu einem Ölbild, dessen Verbleib unbekannt ist. Privatbesitz, Provenienz Johanna Ey.



Gert H. Willheim – „Die Tänzerin Tatjana Barbakoff“ Öl, Verbleib unbekannt, WVZ 96. Das Kunstblatt, 1926, S 293.

vorbei zum Hindenburgwall und besteigt stolz und zufrieden die Treppe der Kunsthalle, wo er sich eine Nase voll Andreassens und Oswaldens mitnimmt, um sich beruhigt sagen zu können: „So, nun hast du deine Schuldigkeit getan!“ Heraus geht's und gleich linker Hand zum Rhein, den frühen niederrheinischen Sonnenuntergang zu bewundern in Duft und zartem Dunst. Doch halt! Da wird sein tänzelnder Schritt gehemmt. Aus einem Fenster gleich nebenan johlt, schreit und tanzt es ihm entgegen aus drei, vier Bildern, die hier lustig grinsen und ihn zwingen, still davor zu staunen. Er geht hinein; denn hinter jenen Fenstern sind zwei Stübchen, die ganz erfüllt sind vom Geist jener Zeit, der aus den Bildern jubelt.

Inmitten der Kühnheit, Leistung und Laune, trotz der kugelförmigen Korpulenz (ein geistvoll gütig Auge späht durch mächtige Brillengläser), die Repräsentantin und Schützerin des jungen Hortes: Mutter Johanna Ey!

Der „bourgeois“ ist jovial und es beginnt ein Spiel von Frag´ und Antwort, das ihn mit großer Seligkeit erfüllt. Er weiß etwas von Nauen, Hofer, Matisse, Picasso, Klee und auch von Dix. Hier aber streichelt Mutter Johanna sanft in mütterlicher Liebe und Verstehen, die Kinder Wollheims, Hundts und Schwesigs, und schneller, als er dachte, ist er mit Herz und Seele befreundet mit der Mutter Johanna samt ihren bunten Schützlingen.

Draußen ist es dunkel auf dem Hindenburgwall und der „bourgeois“ hat den niederrheinischen Sonnenuntergang verpasst. Die alte Sonne war indes heut doppelt warm über die Oswaldens und Andreassens im Kunstverein gehuscht und musste doch wieder einmal untergehen. Der Genießer aber konnte ihren Aufgang kaum erwarten; denn er hatte sich zum anderen Tag ein Rendezvous mit ihr gegeben bei Mutter Johanna Ey à l'autre côté.

ALEGRETTO

H. R.⁶⁵ trifft sich mit seiner kleinen Frau und dem Ehe-



Gert H. Wollheim - „Marcel Boissier“. Das Stachelschwein, Heft 1, 17.1.1925

paar „bourgeois gentilhomme“ zu einer Promenade, die stracks über die Königsallee zum Hindenburgwall führt, allwo man über Nacht den Weihnachtsmarkt aufgeschlagen hat. Just vor den Fenstern von Mutter Ey steht ein breitschultriger Schokoladenverkäufer (drei Tafeln eine Goldmark); tiefend vor Jahrmarktswitz, schleudert er seine Apercus unter die hundert leuchtenden Gassenbubenaugen, die ihn umschwirmen (apart). Natürlich bleibt man stehen und leuchtet und umschwirrt mit, was dem verkaufenden Schokoladenwitzbold so imponiert, dass er sogleich der Frau Martha ein großes Stück Schokolade zum Versuchen in den vor Staunen starren (Richard Wagner), geöffneten Mund steckt, worauf man belustigt ein halbes



Gert H. Wollheim - „Tatjana Barbakoff“. Das Stachelschwein, Heft 1, 17.1.1925.

Dutzend Tafeln kauft und die Gassenbuben sich darum raufen lässt. Ein lustiger Auftakt zur Symphonie im Cabinet Madame Johannas schrägüber, in welchem man eiligst Zuflucht sucht.

H. R. und der „bourgeois“ stehen vor den Gassenmädeln, die sich auf dem Bild Wollheims „Mein Abschied von Düsseldorf“ um die Schokolade raufen. Man plaudert mit der Mutter Ey, als ob man sich schon Jahre kennt, und sieht ihre zahllosen Portraits und stellt Vergleiche an.

Das ist das satte Bildnis von Dix, bei dessen Anblick dem „bourgeois“ die goldene Regel entschlüpft: „Es kommt ganz darauf an, wie dicks genossen und wie



Johann Baptist Hermann Hundt - „Tatjana Barbakoff“ Pastell, 1924/25.
museum kunst palast, Düsseldorf, Sammlung der Kunstakademie.

dicks verdaut wird.“ - Da ist das lebendige Konterfei der Mutter Ey von Wollheim, das wohl am meisten vom regen und gütigen Geist „Johannes von Düsseldorf“ spricht. Auch Hundts „Ariadne auf Naxos“ (alias: Johanna auf dem westöstlichen Diwan) köstlich in lässiger Majestät!

Alles aber wird übertroffen durch die liebe Persönlichkeit des Modells! Wie kann es anders sein, denn dass sich Fäden spinnen von Herz zu Herz (und nicht nur Neugier, den Kreis kennen zu lernen, der sich allabendlich in dem kleinen Hinterstübchen mit dem Bett, beim Tee, um die Herrin schart, erfüllt die Besucher) ... nein, man kann es kaum erwarten, am anderen Abend Gast zu sein, da man sich wohl fühlt bei Mutter Johannen. Man trennt sich allseits, gut gelaunt.

FURIOSO

Das Hinterstübchen mit dem Bett ist noch kleiner, Johanna erfüllt es ganz mit ihrer Fülle von Liebe. Um sie versammelt sind die Jünger.

Freund Wollheim, das Haupt voller roter Wolle, in Waberlohe wallend und wogend, das Auge glitzernd und forschend und schon um drei Gedankengänge voraus. Die Züge wie aus Holz geschnitzt, das Körperlein nürnbergerisch fast, ein Bäuerlein, Hühnerdieb famos.

Freund Hundt, der schöne Mann, mit Zähnen eiteln Chlorodonts, gepflegt, sportlich, gesund. Augen voller Glut.

Freund Schwesig, zwerghaft schlau, ein philosophisch Kind. Perkeo, August der Starke, Hofnarren aller Art tauchen auf in der Erinnerung. Köstlicher Atlantic!

H. R. und der „bourgeois“ bringen Rum nebst froher Laune mit und schwimmen schnell in medias res und überhitzter Fantasie beim Blättern in Skizzen und Stammbüchern, und treulich konferiert die Mutter Ey bald dies, bald jenes Blatt. Man steigert die Konversation, zeichnet um die Wette, trinkt und duzt sich nach einer halben Stunde; man fühlt sich ganz verbrüdet und trinkt Rum mit und ohne Tee, bis man den „bourgeois“ selig im Alkohol entschlummert findet, die ewige Brasil in seiner Linken nicht um die Welt preisgebend, träumend von einer Zukunft, da die niederrheinische Sonne ey-förmig sich aus Dunst und Duft erhebt ad majorem gloriam matris Johannaee!
Marcel Boissier⁶⁶

Freundschaft mit der Familie Flaig

Zu den engsten Freunden Tatjana Barbakoffs und ihres Mannes zählt das am Bodensee wohnende Ehepaar Flaig, das sie im Winter 1924/25 in Düsseldorf kennen lernen. Zu dem Aufenthalt in Düsseldorf wird der Maler Waldemar Flaig⁶⁷ vermutlich durch Otto Dix⁶⁸ angeregt, der sich seinerseits öfters in Ra-

dolfzell am Bodensee aufhält. Wie Tatjana Barbakoff und Marcel Boissier verkehren die Flaigs im Kreis um Johanna Ey, und es entwickelt sich eine tiefe und lange Freundschaft, die auch dann noch anhält, als die Flaigs wieder an den Bodensee zurückkehren.

Im Januar gastiert Tatjana Barbakoff in Frankfurt in der „Weinklausur“ und am 25.1.25 gibt Tatjana einen Tanzabend im „Neuen Theater“ in Frankfurt.⁶⁹ Der Frankfurter Künstler Benno Elkan⁷⁰ macht von ihr einen Bronzekopf.⁷¹ Im Laufe des Jahres tritt sie in einem Hamburger Kabarett auf. Minya Dürrkoop⁷² macht von ihr einige Fotos, die sie auch für Werbezwecke benutzt.

Am 28.8.1925 tritt Tatjana Barbakoff im Konzilsaal der Stadt Konstanz und am 1.9.1925 in Lörrach auf. Beide Tanzabende vermittelte wahrscheinlich Willy Küsters⁷³, ein Verleger, der in Düsseldorf Kontakt zum Kreis um Johanna Ey fand und auch mit Gert Wollheim⁷⁴ befreundet war. Der Familie Flaig, die ihren Wohnsitz im Alten Schloss in Meersburg hat, teilt sie am 9.8.25 mit, dass sie am 28.8. in Konstanz einen Tanzabend gibt und sie dort zu treffen hofft. Sie zeigt russische und chinesische Tänze und Parodien über die Kunstströmungen der damaligen Zeit.⁷⁵ Während der Auftritte und bei späteren Besuchen der Familie Flaig wohnt Tatjana Barbakoff in Meersburg in der Kirchstraße, nahe dem Alten Schloss.

Flaig malt hier zwei Ölbilder von ihr, die sie bei einem russischen Tanz (Erde?)⁷⁶ zeigen. Das Bild „Die Tänzerin Tatjana Barbakoff“, Öl 1925, wird bereits 1926 von der städtischen „Wessenberg-Gemäldegalerie“, Konstanz angekauft⁷⁷. Aus den erhaltenen Programmzetteln und den Zeitungsanzeigen ersieht man, dass Tatjana Barbakoff von nun an alleine auftritt, der Name ihres Mannes, der 1921 und 1924 noch in den Programmen mit aufgeführt ist, fehlt. Marcel Boissier kümmerte sich bisher um Auftritte und um die Choreographie ihrer Tänze, die sie aber bald einer Konzertdirektion überträgt.

Schwere Anfänge in Berlin mit eigenem Programm

Die Auftritte in der süddeutschen Provinz sind für Tatjana Barbakoff ein Test für den bevorstehenden Auftritt mit eigenem Programm in Berlin.⁷⁸ Von dem dortigen Tanzabend am 16.10.25 sind fünf vielfältige Abschriften von Zeitungskritiken erhalten, die Tatjana Barbakoff selbst verschickt hat.⁷⁹ Aus diesen Kritiken wird deutlich, dass man das von Tatjana Getanzte nur schwer in die gängigen Schubladen des Tanzes einsortieren kann, da sie eine bildnerische, dekorative Ausdrucksform favorisiert.⁸⁰ Die ihr eigene Darstellung kommt gleichwohl sehr gut beim Publikum an. So heißt es im „Börsen-Courier“ vom 24.10.1925: *„Man sollte diese Kunst nicht Tanz nennen, sie nähert sich der Pantomime⁸¹, sie ist auf schauspielerischen Grundlagen gebaut, überdies ganz bildhaft eingestellt, und greift, von dekorativen Momenten ausgehend, in das Gebiet der Malerei hinüber. Zu ihrer Auswirkung bedarf sie der Requisiten, wie Kostüm, Maske, Ergänzungsgegenstände. Wohl ist das Kleid für jede Tänzerin von Wichtigkeit, doch werden ihm vorwiegend komplementäre Aufgaben gestellt. Hier aber tritt es in den Vordergrund und ist der Wirkung herrschendes Prinzip. Die Choreographie dagegen wird zur Arabeske in dem Gesamtkomplex von Bild, Inspiration und Spiel. Die kurzen Skizzen der Tatjana Barbakoff sind nicht nachzuahmen. Ihr eigenartiges Gesicht, mit den asiatisch geschnittenen Zügen zeigt jene Wandlungsfähigkeit, wie man sie bei den japanischen Schauspielern antrifft. Daher vielleicht die Neigung für chinesische Motive. Auch liebt sie Parodien, die sie satyrisch pointiert: Dadaismus, Wege zu Kraft und Schönheit. Die Tragikomödie aus dem Narrenhaus ist eine schauspielerische Leistung. Sie hat Einfälle, die für ihre karikaturistische Begabung zeugen, und pittoreske Entwürfe, deren Ausdruck Linie und Farbe ist. Eine interessante Erscheinung im Bereich der szenischen Kleinkunst.“*

Die „Deutschen Zeitung“ vom 17.10.1925 schreibt:



„Fremdheit, die auf Ureigenes trifft, ist das, was den Traum so reizvoll und so schreckhaft macht. Die Tänze der Barbakoff waren Träume. Ihr Gesicht, ihr Minenspiel, so ganz sich in sich selbst bewegend, so ganz ohne jeden Willen mit uns im Zuschauerraum in Verbindung zu treten. Traumhaft. Ihre Tänze auch zauberische Brücken, von Stille zu Stille geschlagen. Und auf dieser Brücke stand die Tänzerin; was war ihr Lebensausdruck vor der Unendlichkeit, die hinter ihr sich spannte?“

Offensichtlich waren auch einige Berliner Künstler von ihrem Tanzabend angetan. So findet man nach ihrem Auftritt in der „Berliner-Zeitung am Mittag“ vom 31.10. eine Radierung von Willy Jaeckel⁸², die Tatjana Barbakoff zeigt. Darüber hinaus macht Jaeckel noch eine Pastellzeichnung von ihr, die, ebenso wie ihr Portrait von Arthur Grunenberg⁸³, von Juni bis Juli 1926 in der Ausstellung „Berliner Bühnen-Bilder“ zu sehen ist. Der Abend war offensichtlich ein großer Erfolg, an den Tatjana Barbakoff, wie sie am 16.11.1925 an da Ehepaar Flaig schreibt, noch im Dezember mit einem zweiten Tanzabend anknüpfen will. Da Georg Waldmann 1925 eine gute Anstellung in der Berliner Industrie findet, ist das Paar von nun an längere Zeit dort gebunden. Aus erhaltenen Briefen ersieht man, dass sie bis zum September 1925 als Untermieter bei einer Schwes-

Foto: Elite. Tatjana Barbakoff. Gewidmet, Meersburg, 30.8.25